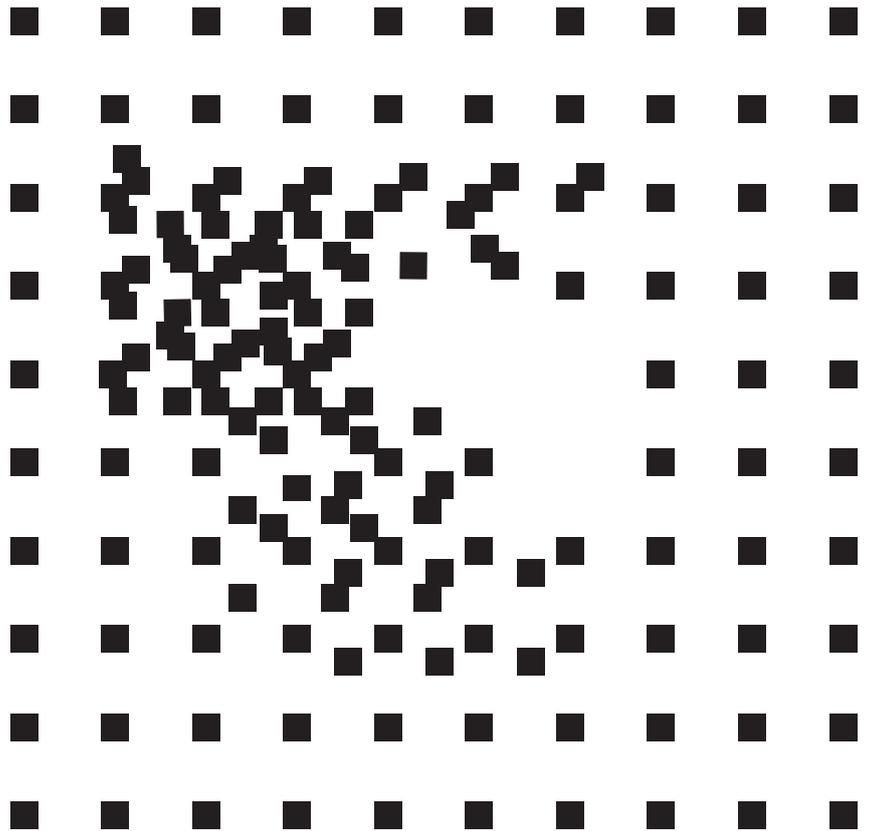


AMV ■ Heft 2012

Schulraum

Die Aargauer Kantonsschulen zwischen
architektonischen Gegebenheiten und
räumlichen Herausforderungen



Kulturen und Architekturen – Lebenszyklus einer aargauer Kantonsschule

Architekturkarrieren beginnen oft

mit einem Schulhaus – Philipp Husstein

Präambel

Kantonsschulen unterliegen – wie jede Immobilie – einem Lebenszyklus. Der Zyklus umfasst dabei neben Phasen des Alterns auch Fragen zur Nutzungsart und -dauer. Am Beispiel der «Gebäude A und B» der Neuen Kantonsschule in Aarau soll aufgezeigt werden, welche Fragen sich am Phasenübergang vor der Erneuerung einer Immobilie stellen. Die Bauwerksanalyse, die wir im Auftrag der IMAG vorgenommen haben, stellen wir in den Kontext zu den anderen Kantonsschulbauten im Aargau. Zum Schluss wird die konkrete Massnahme der Mensasanierung der Neuen Kantonsschule Aarau aufgezeigt. Angereichert wird der Artikel mit der einen oder anderen Information oder Kuriosität, der wir im Verlaufe der Archivarbeit begegnet sind.

Die Bauwerksanalyse – der Auftrag für das «Gebäude A»

Auslöser des Auftrages

Die «Immobilien Aargau» ist sowohl Eigentümer als auch Verwalter der kantonseigenen Liegenschaften. In dieser Funktion ist sie verantwortlich dafür, dass den Bedürfnisdepartementen Raum in der geeigneten Qualität und Quantität zur Verfügung gestellt wird.

«Die Immobilien Aargau erstellt und bewirtschaftet die Liegenschaften des Kantons. Als Immobilienreuhänderin ist sie

das Controlling-Organ des Eigentümers und Bauherrn Kanton Aargau und betreibt ein aktives Portfolio-, Projekt- und Immobilienmanagement für dessen Liegenschaften. Neubauten, Sanierungen sowie die Instandsetzung und -haltung der kantons-eigenen Liegenschaften gehören zum Kerngeschäft der Immobilien Aargau. Das 46-köpfige Team bringt sowohl strategische wie unternehmerische Aspekte in die Aufgabenerfüllung ein und sorgt bei allen Immobilienfragen für einen ökonomischen und ökologischen Ressourceneinsatz. Der Kanton Aargau besitzt 620 Gebäude im Wert von 2.63 Milliarden Franken.

Der nachhaltige Erhalt der Substanzwerte und eine optimale Bedarfsabdeckung sind eine weitere wichtige Kernaufgabe. Dazu gehört auch das Abdecken der Raumbedürfnisse der kantonalen Institutionen zu Marktkonditionen unter Wahrung kultureller Aspekte. Einen weiteren Service der Immobilien Aargau bietet die Fachstelle Wohnbauförderung des Kantons Aargau, welche seit Anfang 2008 auch die diesbezüglichen Belange des Kantons Luzern bearbeitet.¹

Abb. 1

Von der «Kost- und Speiseordnung der Zöglinge» zur zeitgemässen Mensa der NKSA-
Foto: René Röhtheli, Baden

C. Kost und Speiseordnung für die Zöglinge am Seminar.

§ 35.

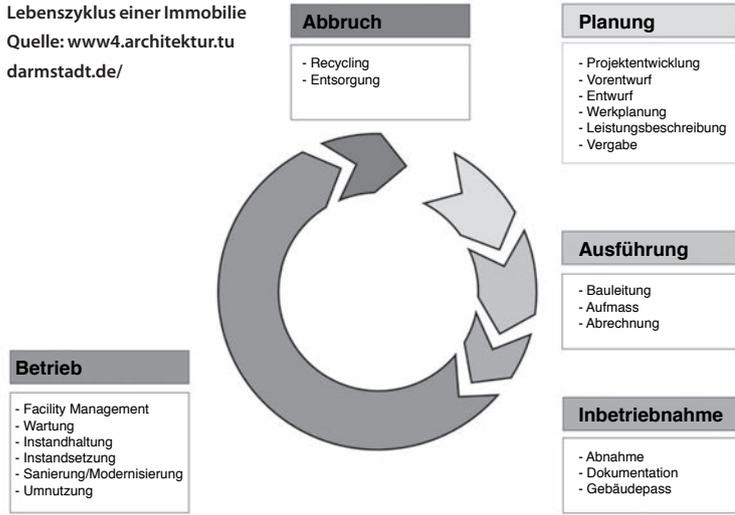
Die Zöglinge am Seminar erhalten folgende Beköstigung:

1. Zum Morgenessen staffee, und wenn keine Milch da ist, eine kräftige Suppe, auf den Mann wenigstens zwei Teller, nebst 220 Gramm Brod.
2. Zum Mittagessen wöchentlich sechs mal Fleischsuppe, und auf den Kopf 250 Gramm Rindfleisch, meistens mit doppeltem Gemüse von Kartoffeln, Rüben, Möbli, Sauerkraut, Kabis, Bodenkohlraben u. dgl., sodann einmal Knöpfli, Brei oder eine andere Mehlspeise mit Kartoffeln oder dürrer Obst oder einer andern Zuspeise, und eine Suppe mit Erbsen, Reis u. dgl. Am Sonntag soll zum Rindfleisch noch eine Beilage Schweinefleisch und auch ein Glas Most oder Wein kommen.
3. Zum Abendbrod 220 Gramm Hausbrod auf den Kopf.
4. Zum Nachessen eine gute Suppe: als abwechselnd Fleischsuppe, Mehlsuppe, Erbsen-, Reissuppe u. dgl. mit Kartoffeln und bisweilen auch mit Milch, oder dann eine solide Kartoffel- oder Erbsen- oder Reissuppe allein, und zwar wieder wie am Morgen auf die Person wenigstens zwei Teller.



Abb. 2

Lebenszyklus einer Immobilie
Quelle: www4.architektur.tu darmstadt.de/



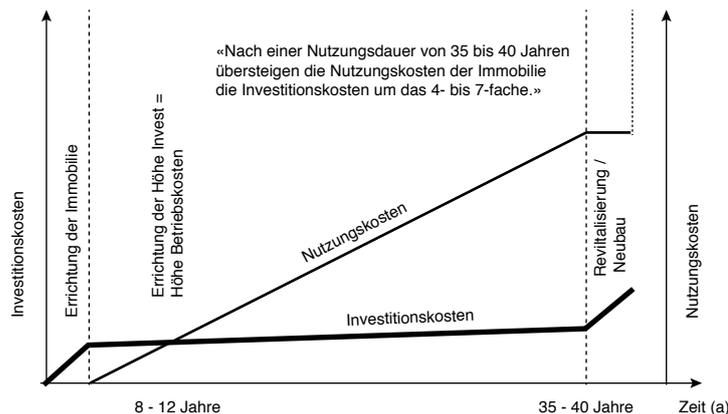
Das «Gebäude A» der Neuen Kantonsschule Aarau steht 55 Jahre nach seiner Errichtung (1953 bis 1955) vor der ersten grosszyklischen Erneuerung. Eine Bauwerksanalyse soll feststellen, in welchem Zustand sich die Immobilie befindet und in welcher Form eine Erneuerung vorgenommen werden könnte. Das Spektrum kann von Oberflächensanierungen über strukturelle Eingriffe bis hin zum Ersatzneubau reichen (Abb. 2). Beachtlich ist dabei das Verhältnis der Investitions- zu den Betriebskosten. Selbst wenn die Investitionskosten für ein einzelnes Gebäude oder eine Schulanlage isoliert betrachtet hoch erscheinen mögen, so sind die Betriebskosten um ein Vielfaches gewichtiger. Es lohnt sich also – im Sanierungs- oder im Neubaufall – die Folgekosten von Entscheidungen langfristig zu betrachten (Abb. 3).

Am Beispiel von Wohnungsbauten kann exemplarisch aufgezeigt werden, dass unterschiedliche Faktoren im Hinblick auf eine Erneuerung der Liegenschaft zum Tragen kommen (Abb. 4).

Abb. 3

Kostenentwicklung einer Immobilie
Quelle: www.veit-energie.de

Die Nutzungskosten einer Immobilie übersteigen bereits nach 6 bis 9 Jahren die Investitionskosten (Immobilien-spezifisch).



«Die drei Erneuerungsstrategien sind hier in Relation zu Investitionskosten und zu Qualität der Baustruktur gesetzt. Die roten Linien bedeuten Schwellenwerte, ab denen im Amt für Hochbauten eine vertiefte Abwägung der gewählten Strategie zu machen ist. Wenn zum Beispiel die Baukosten für eine Instandsetzung 70 % der entsprechenden Neubaukosten erreichen. Oder ein Grossteil der Bausubstanz verbessert werden muss wegen engen Grundrissen, grossen Lärmproblemen, hohen Energieverlusten, falschem Wohnungsmix etc. Die Strategien Ersatzneubau und laufender Unterhalt können gut kombiniert werden, um die Mieterschaft vorausschauend zu informieren, die nötigen Finanzen bereitzustellen, eine sorgfältige Planung anzupacken und während dieser Zeit den Altbau nicht verlottern zu lassen.»²

Umfang und Methodik des Auftrages

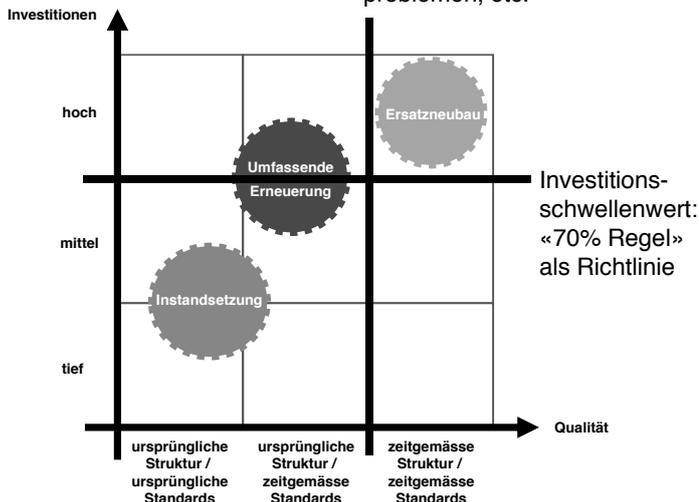
Unsere Untersuchungen beschreiben den Ist-Zustand des Gebäudes und sollen Hinweise geben zur bevorstehenden Sanierung der Anlage unter Berücksichtigung der zukünftigen Nutzung, der bautechnischen, der bauphysikalischen und auch der baugeschichtlichen Besonderheiten. Das Ziel der zukünftigen Massnahmen ist es, das Gebäude zu sanieren oder zu ersetzen um räumlich und bautechnisch eine Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, die den Anforderungen heutiger Standards und zukünftiger Unterrichtsgestaltung gerecht wird.

Die Untersuchung gliederte sich in drei Teile, die aufeinander Bezug nehmen. Im ersten Teil werden das Gebäude, seine frühere und heutige Nutzung sowie die baugeschichtliche Einordnung abgehandelt. Der zweite Teil beschreibt den bautechnischen Zustand unter Mitarbeit von Spezialisten und Fachplanern. Der dritte Abschnitt schliesslich beschreibt die notwendigen Sanierungsmassnahmen, mit denen die Anlage à jour gebracht werden könnte. Mittels nachgeführter Planunterlagen, historischen und aktuellen Fotografien, Begehungen und Aufnahmen vor Ort wird das Objekt planerisch, fotografisch und beschreibend erfasst.

Abb. 4

Erneuerungsstrategien im Wohnungsbau
Quelle: Amt für Hochbauten der Stadt Zürich

Qualitätsschwellenwert:
Lösung von Grundriss-,
Lärm-, Energieeffizienz-
problemen, etc.



Schulbauten und ihre gesellschaftliche Bedeutung

Schulen und Schulbauten sind seit je her ein Abbild der Gesellschaft und haben ihrerseits wiederum grossen Einfluss auf dieselbe. Die Architektur – gerne mit repräsentierenden Aufgaben versehen – spielt eine ähnliche Rolle. Es ist daher nicht verwunderlich, dass dieses Zweigestirn vermählt wurde und wird.

Durch die schiere Menge an Gebäuden und Anlagen hat die Schulhausarchitektur einen Sonderstatus unter den öffentlichen Gebäuden und Bauaufgaben.

So löste die Umstrukturierung des Schulwesens im Tessin der 70er Jahre einen namhaften Bedarf an neuen Gymnasien aus, was wiederum einer ganzen Generation junger Architekten und Architektinnen eine Bühne bot. Die Ausstellung «Tendenzen – Neue Architektur im Tessin» an der ETHZ (1975) übertrug dem Phänomen den Namen «Tendenza» und das nicht ganz richtige Bild einer Gruppenbewegung. Es ist allerdings wichtig anzumerken, dass die damaligen Bauaufgaben und der Ruhm der Tessiner Architektur bei weitem nicht nur auf Schulhausbauten fundiert.

Schulgebäude sind – aus Architekten-sicht – auch ein Ort der ästhetischen Bildung von Jugendlichen. Die Gestaltung der Schulen und Räume hat daher grosse Aufmerksamkeit verdient. Der Schulhausbau ist allenthalben positiv konnotiert, er ermöglicht einer breiten Schar von Beteiligten eine Profilierung. Im besten Falle werden dabei Bedürfnisse erfüllt, Altes hinterfragt und Neues angewendet: der Schulhausbau hat immer auch einen forschersichen Anteil. Auch die Entwicklung des «Gebäudes A» der neuen Kantonsschule Aarau erfolgte unter speziellen Umständen. 1938 und 1939 wurden Raumprogramme unterschiedlicher Prägung als Basis für einen Architekturwettbewerb ausgearbeitet. Nachdem 1939 der Beschluss zur Durchführung des Wettbewerbs (zum Bau eines kantonalen Mädchenschulhauses) gefasst wurde, musste dieser in Folge der Mobilmachung zurückgestellt werden. 1940 wurden die Arbeiten wieder aufgenommen. Der Wettbewerb war Teil der sogenannten Arbeitsbeschaffungsmassnahmen. 50 % der abrechenbaren Kosten (max. CHF 4'500.–) sollten aus Arbeitsbeschaffungskrediten des technischen Arbeitsdienstes Zürich finanziert werden. Es wurde mit Verfahrenskosten von CHF 12'000.– gerechnet. Die Auslobung entschied das Büro A. und H. Oeschger, Zürich im Jahre 1941, in Konkurrenz mit rund 70 Teilnehmern, für sich. Der Spatenstich selber erfolgte allerdings erst 1953, was den politischen Randbedingungen entsprechend nicht unüblich war.

Abb. 5

Mario Botta, Mittelschule
Morbio Inferiore, 1972–1977
Quelle: mendrisiottoturismo.ch



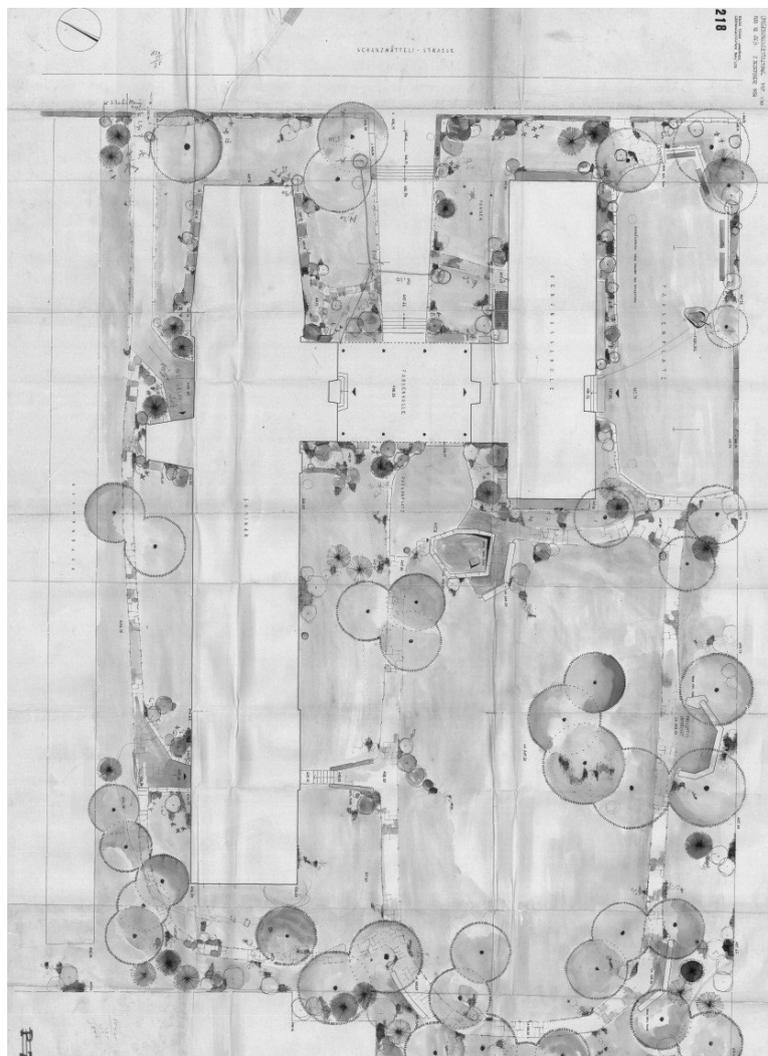
Abb. 6

Livio Vacchini, Aurelio Galfetti,
Mittelschule Losone, 1974
Quelle: Scuola media Losone
www.smlosone.ti.ch



Abb. 7

H. Oeschger,
Plan Aussenanlage 1954
Quelle: Archiv IMAG



Fokus auf einzelne Teile der Untersuchung

Aus der Untersuchung werden im Folgenden einzelne, repräsentative Teile dargestellt und teilweise in den Kontext zu den anderen Kantonsschulen im Kanton Aargau gestellt.

Kurzbeschreibung und historischer Kontext «Gebäude A»

Der Entwurf von 1941 für das damalige «Töchterseminar» folgt in seiner Gestaltung zum einen noch dem Schweizer «Heimastil», mit Satteldach und Lochfassade, zum anderen ist besonders in seiner Materialität und Ausformung im Detail der Einfluss der Moderne erlebbar. Es ist die Zeit «der geistigen Landesverteidigung», der Stärkung des nationalen Bewusstseins. Ihren Höhepunkt findet diese Entwicklung in der Landesausstellung von 1939, an der sich auch die Gebrüder Oeschger mit dem Bau des grossen Festzeltes und der Degustationsbar beteiligen. Ziel der Landesausstellung war die Demonstration der Leistungsfähigkeit schweizerischer Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Mit der Beteiligung der Architekten-Elite des Landes beim Bau der Pavillons wurde die Ausstellung somit auch zu einer Schau für «unheroische» und «zeitgemässe schweizerische Bauweise», der Moderne.

Es ist der Einfluss der Moderne auf das traditionelle Bauen, der das Schulhaus sowohl in seiner Gesamtheit wie auch im Detail als typisches Zeugnis seiner Zeit und Bauart definieren lässt (Abb. 7 und 8).

Das «Gebäude A» der neuen Kantonsschule Aarau besteht aus vier, in ihrer Gestaltung unterschiedlichen Gebäudeteile, welche miteinander verbunden sind. Sie bilden eine Anlage mit Vorhof und rückwärtigem Gartenbereich. Viele Elemente und Gestaltungsmittel sind für dieses Erscheinungsbild repräsentativ und im Original noch vorhanden. Das Gebäude ist ein typisches Beispiel für eine Anlage, die exemplarisch die Architektursprache ihrer Zeit wiedergibt und gut gepflegt und unterhalten wurde. Da keine gröberen Eingriffe in die Struktur erfolgten, gibt sie ein aufschlussreiches Bild über die Schulhausarchitektur der 1940er / 1950er Jahre.

Die Architekten weiterer Gebäude der Kantonsschulen

Das 1894 von Karl Moser in Aarau erbaute Albert-Einstein-Haus ist ein Bauwerk, des um 1900 wichtigsten schweizer Architekten. Obwohl dieses Gebäude noch im Stil der deutschen Renaissance erbaut wurde, sollte Moser zu einem wichtigen Wegbereiter der Moderne in der Schweiz werden. Bedeutende spätere Werke Mosers sind das Kunsthaus (1910) in Zürich und die Antoniuskirche (1925 – 1927, der erste Sichtbetonbau der Schweiz) in Basel (Abb. 9).

Fritz Haller ist der wichtigste Vertreter der «Solothurner Schule» und ein grosser Systemarchitekt des 20. Jahrhundert. 1962 wurde die von ihm entworfene campusartige Anlage an der Seminarstrasse in Baden eingeweiht. Er entwickelte zudem das Möbelsystem USM Haller (Abb. 10).

Barth & Zaugg, Aarau, haben 1969 das Paul-Karrer-Haus in Aarau erstellt. Zusammen mit Haller, Füeg und Schluemp gehörten sie zur sogenannten «Solothurner Schule». Gemeinsam war Ihnen die Suche nach einer formunabhängigen «universellen» Architektur, die jede Nutzung aufnehmen konnte (Abb. 11).

Die Kantonsschule Zofingen ist Teil des BBZ Zofingen. Sie wurde 1975 durch Metron, Brugg realisiert. Das 1968 durch den Zusammenschluss mehrerer Architektur- und Planerbüros entstandene Unternehmen steht für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit und verfügt über ein einzigartiges Mitbestimmungsmodell der aktiven Mitarbeiter (Abb. 12).

Die Erweiterung der Kantonsschule Wohlen erfolgte 1988 durch Burkard Meyer Steiger, Baden in Zusammenarbeit mit Santiago Calatrava, Zürich (Tragwerksentwurf). Das Büro kann unter anderem auf eine langjährige Erfahrung im Schulhausbau zurückblicken (Abb. 13).

1989 wurde das Gebäude B der Neuen Kantonsschule Aarau in Betrieb genommen. Es gehört damit zum Spätwerk von Barth & Zaugg, Aarau (Abb. 14).

Abb. 8

Neue Kantonsschule Aarau, «Gebäude A»
Architekt Heinrich Oeschger, Zürich
Foto: Philipp Husistein



Das 1933 von Richner & Anliker fertig gestellte Frank-Wedekind-Haus in Aarau wurde erst 2008 der Kantonsschule zugeschlagen. Die Erweiterung und Sanierung erfolgte unter der Federführung der Architekten Schneider & Schneider, Aarau (Abb. 15).

:mlzd, Biel ist ein 1997 gegründetes Architekturbüro. Die Erweiterung der Mensa der Kantonsschule Wettingen erfolgte 2008 (Abb. 16).

Die Architekten und ihre Karrieren

Der Altbau der Neuen Kantonsschule in Aarau ist der Entwurf der Brüder Alfred und Heinrich Oeschger aus Zürich, die Söhne des Architekten Eduard Oeschger aus Basel. Diese stiegen in den frühen Jahren ihres gemeinsamen Büros, selbst unter den wirtschaftlich schwierigen Umständen dieser Zeit, zu namhaften Architekten sowohl im Bereich des genossenschaftlichen Wohnungsbaus wie auch öffentlicher Bauten auf. Ein früher Höhepunkt ihres Wirkens ist die genannte Beteiligung an der Schweizer Landesausstellung 1939. Der gewonnene Wettbewerb für die Neue Kantonsschule Aarau war nur einer ihrer zahlreichen Wettbewerbserfolge zur damaligen Zeit.

Auf den Bauzeichnungen aus den 50er Jahren ist nur noch der Name Heinrich Oeschger vermerkt. Sein Bruder Alfred Oeschger hat die Ausführung des Entwurfs nicht mehr erleben können, denn er ist bereits im Februar 1953 im Alter von 53 Jahren in Basel verstorben. Heinrich Oeschger arbeitete bis zu seinem Tod im Jahr 1982 mit verschiedenen Partnern zusammen. Neben Erweiterungs- und Ergänzungsbauten für die ETH Zürich bildeten Verkehrsprojekte einen weiteren Schwerpunkt seines Schaffens. Die Planung und Ausführung des Flughafengebäudes Zürich-Kloten (1952, Erweiterung 1972) brachte ihm internationale Anerkennung, in deren Folge er als Experte für Flughafenbauten weltweit angefragt wurde.³

Die Architekten Oeschger haben den Wettbewerb für die Töcherschule 1941 gewonnen. Heinrich Oeschger war damals 40 Jahre alt, er führte allerdings das Büro mit seinem Vater und später mit seinem Bruder bereits seit 13 Jahren. Weil Architekten bis zum 40. Lebensjahr als Nachwuchs- oder Jungarchitekten gelten (...) kann man von einem frühen Werk sprechen.

Abb. 9

Alte Kantonsschule Aarau
Albert Einstein-Haus 1894
Architekt Karl Moser, Karlsruhe,
Foto: Philipp Husistein



Abb. 10

Kantonsschule Baden
Seminarstrasse 1962
Architekt Fritz Haller, Solothurn
Foto: Philipp Husistein



Abb. 11

Alte Kantonsschule Aarau
Paul Karrer-Haus 1969
Architekten Barth & Zaugg,
Aarau, Foto: Philipp Husistein



Abb. 12

Kantonsschule Zofingen
Strengelbachstrasse 1968
Architekten metron, Brugg
Foto: Philipp Husistein



Abb. 13

Kantonsschule Wohlen
Schulgebäude 1988
Architekten Burkard Meyer
Steiger, Baden
Foto: Philipp Husistein



Die Tabelle in Abbildung 14 zeigt auszugsweise auf, wann die weiteren Kantonsschulen im Aargau gebaut wurden und zu welchem Karrierezeitpunkt der jeweiligen Architekten dies erfolgte.

Schulnutzungsform, Veränderungen und Konstanten

Ursprünglich als Höhere Töcherschule und Lehrerinnenseminar gegründet, ist die Neue Kantonsschule Aarau heute eine koedukativ geführte Einrichtung. Die Verdreifachung der Schülerzahl wurde zu einem grossen Teil durch Neubauten abgedeckt, trotzdem wurde auch im «Haus A» die Nutzfläche um rund 270 m² erhöht, darin enthalten ist die Zunahme von Unterrichtsräumen im Umfang von 50 m².

Die räumliche Aufteilung der Schule ist bis zum heutigen Tag fast unverändert (Ausnahme bildet die einstige Übungsschule). Selbstverständlich ist den aktuellen pädagogischen Konzepten mittels Anpassungen Rechnung zu tragen, genannt seien beispielsweise Mehrzweck- oder Gruppenräume, höhere Installationsdichten und höhere Schülerzahlen. Weil die Bauten aber campusartig angeordnet sind, eröffnet sich die Chance, die bestehenden Häuser in den Gebäudepark einzuordnen und neue Nutzungsanforderungen in weiteren, allenfalls neuen, Gebäuden zu erfüllen.

Wir stellen in unserem beruflichen Alltag häufig fest, dass Räume, die für eine spezifische Nutzung gedacht, geplant und gebaut wurden, langfristig besser nutzbar sind. Selbst wenn die Nutzung ändern sollte, so sind diese Räume meist von besserer Qualität und somit besser umnutzbar. Sie werden zudem von den Nutzern häufig mehr geschätzt, ihre geschichtlichen Spuren tragen zu ihrer Attraktivität bei.

Konstruktionen, Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit «Gebäude A»

Das «Gebäude A» ist in solider, traditioneller Massivbauweise erstellt. Es stellt in bautechnischer Hinsicht keine allzu grossen Anforderungen an eine Sanierung. Kritischer Punkt bildet die Sanierung nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten. Das Gebäude ist zwar nicht geschützt, nach unserer Ansicht aber durchaus genügend wertvoll, eine Sanierung entsprechend vorzunehmen. Genannt seien die (nutzungsspezifische) Architektur- und Formsprache, der politische Kontext zur Erstellungszeit und die Architekten selber. Die Konstruktion selber ist «gutmütig», sie genügt den bauphysikalischen Anforderungen und ist in guter Qualität erstellt worden.

Folgen

Massnahmen und deren Fristen

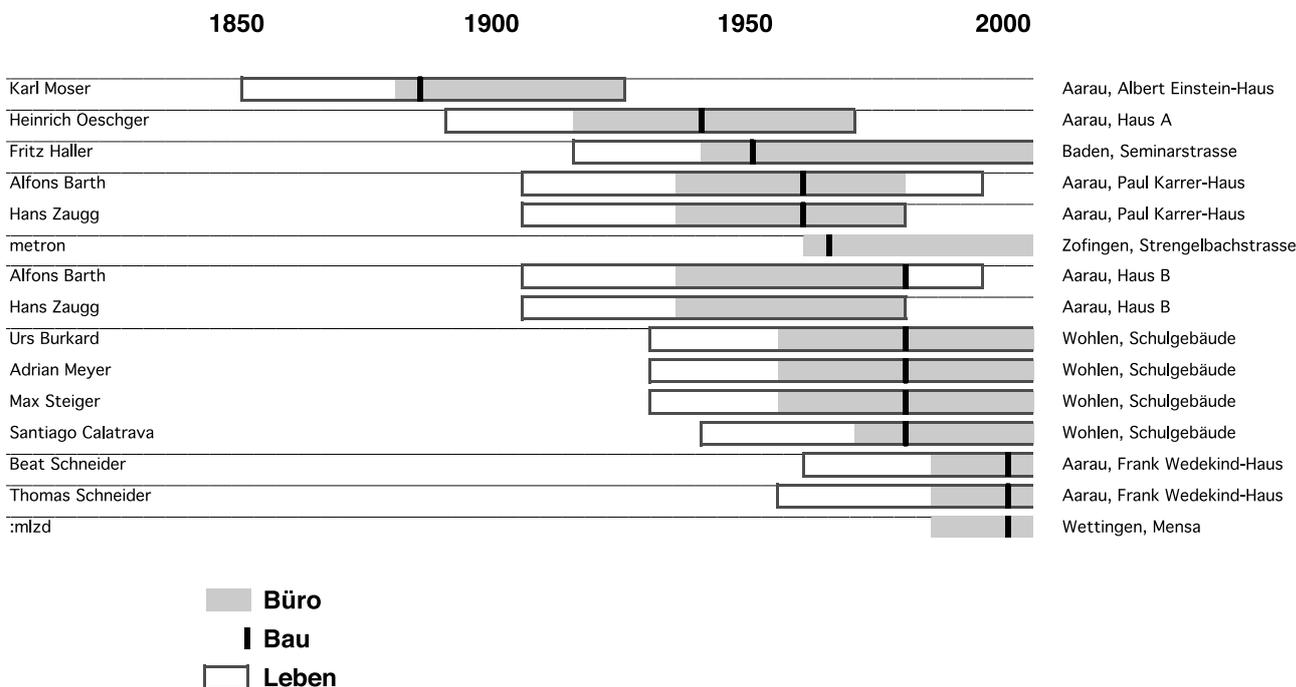
Die von uns vorgenommenen Untersuchungen am «Gebäude A» zeigen auf, dass eine Sanierung möglich ist, ein Ersatzbau steht aus heutiger Sicht nicht im Vordergrund. Die aufgezeigten Instandsetzungsmassnahmen sind nach Bereichen gegliedert und terminiert (Abb. 19).

Eine weitere, ähnlich geführte Untersuchung über das gesamte Areal der neuen Kantonsschule hat Defizite in den Aussen- und Freiräumen des «Gebäude B» aufgezeigt. Weil zudem die Geräte der Mensa-Küche im «Gebäude B» den Erneuerungszeitpunkt erreicht hatten, wurde dies zum Anlass genommen, die räumlichen Verhältnisse von Küche / Freeflow / Gasträum zu Gunsten eines grösseren Freeflow-Bereiches und mehr Sitzplätzen zu verbessern. Wir wurden zusammen mit einem Spezialistenteam für die Planung und Realisierung der Massnahmen beauftragt.

Abb. 14

Tabelle der Architekten und Gebäude,
sortiert nach Baujahr
Quelle: Husstein

20



Die Sanierung der Mensa «Gebäude B» der Neuen Kantonsschule Aarau

Konzipiert wurde die Anlage 1989 für eine Schulgrösse von ca. 600 Schülerinnen und Schüler. Dienten die Räumlichkeiten im Erstellungsjahr noch 437 Personen, so umfasste der Schülerbestand im Schuljahr 2009/2010 bereits 790 Schülerinnen und Schüler. Die als Produktionseinheit geplante und erstellte Küche wird auf Grund besserer und effizienterer Aufbewahrungs- und Transportmöglichkeiten zunehmend als Aufbereitungsküche genutzt. Gleichzeitig hatten die Geräte ihre Lebensdauer erreicht oder überschritten. Vorabklärungen betreffend Verbesserungs- und Realisierungsmöglichkeiten und die im Jahr 2010 erfolgte Projektierung zeigten, dass die Redimensionierung der Küche möglich ist und damit einhergehend mehr Platz im Freeflow-Bereich («Selbstbedienungsbereich») und im Gastraum geschaffen werden kann. Die verbesserten Raumverhältnisse, die Möglichkeit parallel auswählen und bestellen zu können und die Optimierungen im Kassenbereich sind Mittel gegen die bisherigen Warteschlangen. Die Sitzplatzzahl im Essbereich konnte zudem von bisher 290 auf rund 340 Plätze gesteigert werden.

Die Umsetzung dieser Bedürfnisse führte zu einer kompletten Umstrukturierung des Küchen- und Freeflow-Bereichs. Den Abläufen entsprechende räumliche Anpassungen und der passende Gerätepark garantieren Effizienz, Effektivität, Ökologie und Wirtschaftlichkeit der neuen Küche. Unsichtbar, aber von eminenter Bedeutung für das komplexe System, wurde die zudienende Haustechnik komplett erneuert. Augenfällige Zeichen der Erneuerung im Gastraum sind die vier Rückgabe- und Mikrowellenstationen, die das Mehrweggeschirr und die Abfälle aufnehmen. Nach Materialien getrennt können die Wertstoffe zurückgegeben werden. Die bestehenden Holz-tische schliesslich werden aufgefrischt und – der höheren Sitzplatzzahl dienlich – leicht verschmälert.

Beim ursprünglichen Farb- und Materialkonzept des Erweiterungsbaus der Neuen Kantonsschule Aarau, in dem sich die Mensa befindet, werden zum einen Materialien verwendet, die mehrheitlich sichtbar belassen werden können, widerstandsfähig sind und mit ihren Eigenfarben in Erscheinung treten. Zum anderen setzen die blau gefliesten Nasszellen- und Nebenraumkörper einen starken Kontrastpunkt. Weitere applizierte Farben werden zurückhaltend eingesetzt, angeglichen oder aber «weiss» ausgeführt. Einen ebensolchen Kontrastpunkt bildet die neue Freeflowzone. Werden die Nebenräume als «Körper» wahrgenommen, so handelt es sich beim Freeflow um einen «Innenraum im Innenraum», der durch die drei grossen Portale gefasst wird. Angelehnt an den blauen Farbton der Kerne auberginefarbig ausgeführt, wird der Bereich in der Wahrnehmung veredelt. Der dunklere Farbton akzentuiert die Speisen auf den weissen Tellern und etabliert eine Bühne für die vielfältigen Angebote und Wahlmöglichkeiten. Verstärkt wird der Effekt durch die Kombination mit Bauteilen in Chromstahl. Die Speisen werden auf weissen Plateaus vom räumlich stark gefassten Selbstbedienungsbereich in den offenen, hellen Gastraum gebracht. Zu Gunsten eines höheren Weissanteils sind die aufgefrischten Tische weiss lasiert und die neu ergänzend angeschafften Stühle in einem ebensolchen Farbton ausgeführt.



Abb. 15

Neue Kantonsschule Aarau

Gebäude B 1989

Architekten Barth & Zaugg, Aarau, Zürich

Fotografie

Husistein

Abb. 16

Wettingen, Kantonsschule Mensa 2008,

Arch.: mlzd, Biel, Fotografie Husistein

Abb. 17

Aarau, Frank Wedekind-Haus Umbau

2008, Arch. Schneider & Schneider, Aarau,

Fotografie

Husistein



Altersmatrix	1950	1960	1970	1980	1990	2000	2010	2020	2030	2040	2050	2060	2070	2080
Rohbau	●						×*						×	
Fassade / Dach	●			○			×			×				
Sonnenschutz	●			○	○		×			×				
I-Türen / -Fenster	●			○			×			×				
Innenwände	●			○			×			×				
Elektro	●						×					×		
Heizung	●			○			×		×					
Lüftung							●			×				
Klima				●			×			×				
Sanitär	●		○	○		○	×		×					

* Erdbebenertüchtigung
Tabelle Altersmatrix

- Neubau/Erstellung
- Ersatz/Instandsetzung, in der Vergangenheit
- × Ersatz/Instandsetzung, in der Zukunft

Abb. 19

Altersmatrix
Quelle: Bauwerksanalyse NKSA Haus A,
Husistein & Partner AG

Es ist eine leise Ironie des Schicksals, dass die Mängel in der Umgebungsgestaltung, die die Beauftragung mitausgelöst haben, auf Wunsch der Nutzer leider doch nicht behoben werden konnten.

Ausblick

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass der Kanton Aargau über ein attraktives Portfolio an Kantonsschulen verfügt. Die Anlagen wurden von namhaften Architekten in hoher Qualität geplant und gebaut. Die Gebäude bilden unterschiedliche Kulturen und Architekturen des Schulhausbaus ab. Sie stellen damit ein gutes Fundament dar, den Lernenden in ihrem direkten Umfeld den Zugang zu räumlichen Fragestellungen, zur Architektur und zur Stilgeschichte zu ermöglichen. Als Architekten sind wir aufgefordert, die Tradition des Schulhausbaus hoch zu halten und Sanierungen und Erweiterungen bestehender Anlagen mit angemessener Sorgfalt vorzunehmen.

Philipp Husistein ist Architekt SIA / REG A und Inhaber von Husistein & Partner AG, Büro für Architektur und Planung in Aarau

Abb. 18

Der aubergine-farbige Freeflow
in der sanierten Mensa NKSA
Fotograf: René Rötheli, Baden

- ¹ Auszug aus der Webseite der IMAG: www.ag.ch/immobilienaargau/de/pub/
- ² Quelle: Amt für Hochbauten der Stadt Zürich
- ³ Quelle: Architektenlexikon der Schweiz, 19./20. Jahrhundert, Isabelle Rucki und Dorothee Huber (Hrsg.)

Rabatt!



12,5%
RABATT

FÜR SCHULEN UND LEHRKRÄFTE.

MIT 12,5 % RABATT FÄNGT DIE SCHULE GUT AN.

Auf Vorbestellungen für alle Lehrmittel 12,5% Rabatt vom 1. Juli bis 31. August 2012. Prompte und portofreie Lieferung in der ganzen Schweiz. Bestellungen telefonisch, per Fax oder Mail.

Schreiber Kirchgasse, Kirchgasse 7, 4600 Olten, Telefon 062 205 00 00
Fax 062 205 00 99, bestellung@schreibers.ch, www.schreibers.ch



SchreiberSM
KIRCHGASSE

*«Durch nichts wird die Reife
zur Freiheit in gleichem Grade befördert,
als durch Freiheit selbst.»*

Wilhelm von Humboldt

■ **Präsident**
Thomas Dittrich
Badstrasse 33
5200 Brugg
Tel. 056 442 65 78
thomas.dittrich@kanti-baden.ch

Vizepräsidentin
Sarah Siksou
Stadtbachstrasse 56
3012 Bern
Tel. 031 301 59 87
sarah.siksou@alte-kanti-aarau.ch

Vizepräsident
Patrik Hunziker
Kirchbergstrasse 10
5024 Küttigen
Tel. 062 827 47 67
patrik.hunziker@nksa.ch

Michael Bouvard
Am Kreuzliberg 1
5400 Baden
Tel. 056 221 08 57
michael.bouvard@alte-kanti-aarau.ch

Britta Holden
Chlosterbrüel 9
5430 Wettingen
Tel. 056 426 49 61
hob@kswe.ch

Michael Laufer
Langäckerstrasse 18
5430 Wettingen
Tel. 079 581 65 50
mlaufer@swissonline.ch

Moritz Spillmann
Isenbergstrasse 25
8913 Ottenbach
Tel. 043 322 85 38
moritz.spillmann@bluewin.ch

Patrick Stagnoli
Knobelstrasse 28
5611 Anglikon
Tel. 056 610 75 55
patrick.stagnoli@kanti-wohlen.ch

Philippe Wampfler
Riedgrabenweg 49
8050 Zürich
Tel. 078 704 29 29
wap@kswe.ch

